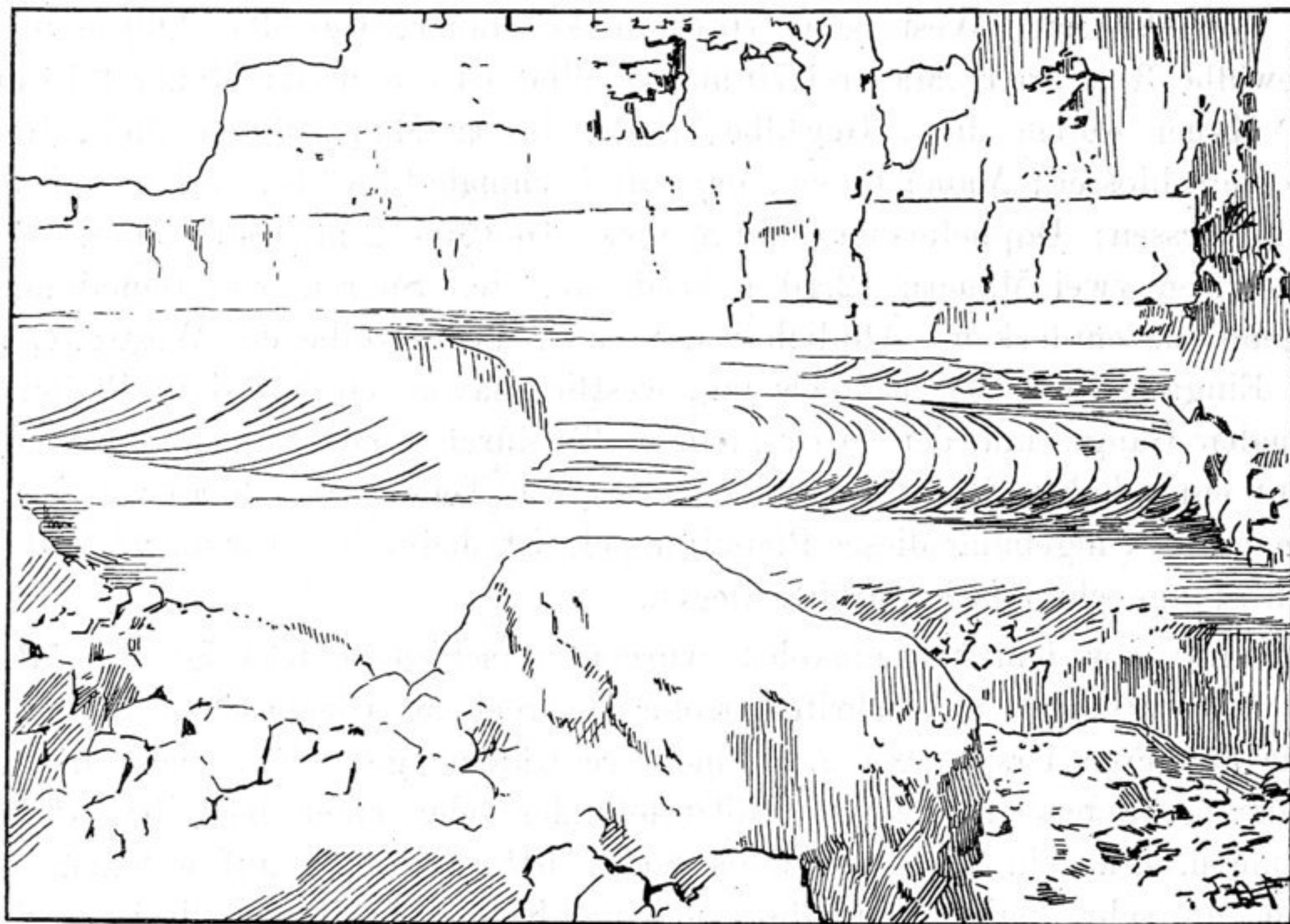


nach O. gewandten Sockelvorsprüngen war ein mohammedanischer Bau aufgeführt worden, von dem aber nur mehr zwei Mauern erkennbar sind. Diese moderneren Mauern, auf der Planskizze durch Punkte bezeichnet, sind bedeutend schlechter gebaut, als die alten Mauern des Tempels, wenn auch nicht so schlecht und schief, wie die ganz modernen, wie sie z. B. die in unmittelbarer Nähe liegende Moschee H zeigt. Als ich zuerst den Tempel betrat, war der ganze Raum zwischen dem System in der Mitte des Tempels und der Nordwand mit Schutt und Tierknochen angefüllt. Aber als im Februar die Bauern begannen, aus den Ruinen Schutt für ihre Felder abzufahren, kam vor der Rückwand ein Buddhakoloß zum Vorschein. Gleich als er gefunden wurde, war Oberkörper, rechter Arm und die beiden auf einanderliegenden Füße wohl erhalten, auch das in Falten liegende Gewand klar und deutlich, allein bis es Herrn Huth möglich war, eine Photographie aufzunehmen, nach der der beiliegende Umriß gezeichnet ist, hatten die Türken schon den Oberkörper und den obenliegenden linken Fuß fast ganz zerschlagen (Fig. 16). Die Statue



*Fig. 16. Rest des Kolosses (Buddha ins Nirvâna eingehend) vor der Rückwand des Tempels H'.

lag ausgestreckt auf einer 16,10 m langen und 2,62 m tiefen Lehmbank, die überall Spuren einstiger reicher Bemalung zeigte und die ganze Nordwand entlang lief, war 13 m lang und in der gewöhnlichen Weise aus Lehm geformt über einem aus Pappelstämmchen und Rohrbündeln roh hergestellten Stützgestelle. Die hinter der liegenden Statue aufsteigende Nordwand zeigte überall Löcher, in welcher offenbar früher Holzzapfen eingelassen waren, die zur Befestigung anderer zur Nirvânakomposition gehöriger Figuren gedient haben. Im Schutt fanden sich allerlei Reste kleinerer Figuren, Kronenblätter und Ohrpföcke aus Ton und bemalt, Finger, Stücke von Armen und Beinen, Gewandstücke, aber alles so morsch und zerbrechlich, daß der Transport unmöglich war. Auch ein sehr großer Finger, der